

Theater mit viel Elan

10 JAHRE BURGHOF-BÜHNE

von Willi Dittgen

Zur Eröffnung der Burghof-Bühne trug nur ein Mann einen Zylinder. Das war der Hauptakteur in einem Stück von Just Scheu, und er gehörte zu einer Gruppe junger Schauspieler, die zusammen mit Katrin Türks und Walter Rolshoven aus Bielefeld nach Dinslaken gekommen waren, um hier für die jungen Bergleute, die in Heimen wohnten, Theater zu spielen. Das war vor 10 Jahren. Und weil man vor dem Kriege schon auf dem Dinslakener Burghof unter einem Holunderbusch Goethes „Laune des Verliebten“ und Kleists „Zerbrochenen Krug“ aufgeführt hatte, gab man sich den Namen Burghof-Bühne, damit auch die Tradition sichergestellt war.

Die Aufgabe war gar nicht leicht. Es sollte ein Publikum angesprochen werden, das keinerlei Beziehungen zum Theater hatte und dessen Geschmack meist von Wild-West-Filmen und Heimat-Schnulzen verbildet war. Mit dem Mut der Pioniere zogen die Leute vom Burghof in die Baracken und Heime und spielten Theater, mal ernst, mal heiter. Auf Just Scheu folgten André Gide und Hugo von Hoffmannsthal. Mit Stücken wie „Der Tor und der Tod“ tat sich für viele junge Menschen plötzlich eine ganz neue Welt auf. Man verstand nicht alles, aber man schaute hin und hörte aufmerksam zu. Und damit war schon viel erreicht. Unsere Schauspieler aber faßten neuen Mut, den Mut zu improvisieren und sich mit den geringsten Mitteln zu behelfen. Auf einem Podium von 10 Quadratmetern ist eben schwerer zu spielen als in einem perfekten Stadttheater, wo man nur auf einen bestimmten Knopf zu drücken braucht, um den Mond aufgehen zu lassen.



Hinter den Kulissen: Jeder hilft dem andern . . . bis die Uniform richtig sitzt.



Regie-Resprechung auf Haus Ahr: von links: Katrin Türks, Eva Sand und Günther Hermann

Zunächst übernahm die Hamborner Bergbau AG diese Schauspieler-Truppe und gab ihr im Rahmen der bergmännischen Kulturarbeit die Möglichkeit, in ihren vielen Heimen im Raume Duisburg-Dinslaken zu spielen, vor Berglehrlingen, Knappen und Bergmännern, vor Bergmannsfrauen und ihren Kindern. Zunächst wohnte man im Pestalozzidorf und zog dann ins Haus Ahr. Das ist ein alter Herrnsitz am Rhein bei Götterswickerhamm, wo vor 120 Jahren einmal eine gute Freundin von Gottfried Keller gewohnt hat. In der Ruhe dieses verwitterten Hauses ließ sich gut planen und vorbereiten. Den Wagen für die Versatzstücke pumpte die Zeche. Auch die Kabel, das Holz und die Farbe ließ man sich stiften. Die Gagen waren denkbar mager, aber der Elan war nicht zu überbieten.

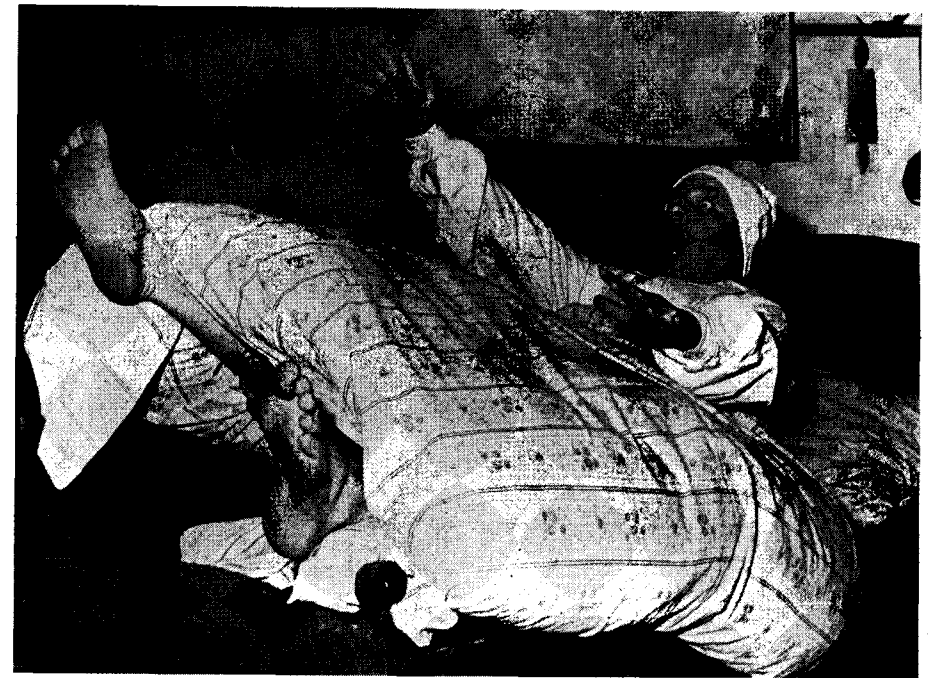
Später konnte man sich weiteres Neuland erobern. Bald spielte man für andere Gesellschaften, die Bergwerksgesellschaft Walsum, für große Werke in Duisburg und Essen und auf der anderen Rheinseite. Der Kreis baute die Burghof-Bühne in sein Kulturprogramm ein. Die Gemeinden folgten bald. Die Revierarbeitsgemeinschaft für kulturelle Bergmannsbetreuung in Essen wurde aufmerksam und setzte die Bühne im Ruhrgebiet ein.

Noch 1955, als man einen Verein „Burghof-Bühne e. V.“ gründete, war sein Zweck, „insbesondere vor Bergleuten und ihren Familienangehörigen“ Theater zu spielen. Erst in den letzten Jahren hat sich das Schwergewicht mehr auf die öffentlichen Veranstaltungen in Dinslaken und Umgebung verlagert. Jetzt wurde die Bühne auch vom Kultusminister anerkannt und gefördert. Sie wurde ein wichtiger Kulturfaktor am unteren Niederrhein. 1959 stellte man sich auf diese breitere Grundlage. Die „Bergleute und ihre Familienangehörigen“ wurden aus der Satzung gestrichen. Der Dinslakener Oberkreisdirektor wurde Vorsitzender, und zu den alten Förderern, den Bergwerksgesellschaften, kamen der Kreis und seine Gemeinden als ordentliche Mitglieder.

Heute spielt die Burghof-Bühne im Stadttheater Duisburg, im Kurhaus von Bad Meinberg, im Parktheater Dinslaken und zur Jugendtheaterwoche auf der Freilichtbühne, auf dem Podium des Kreishauses und im Walsumer Ratskeller... und immer noch wie eh und je in den Heimen des Bergbaus. Immer noch führt Katrin Türks mit viel Elan und künstlerischer Zielstrebigkeit Regie, bemüht, neue Freunde zu gewinnen und ihre Bühne künstlerisch zu fördern und materiell zu festigen.



Vor dem Auftritt: Ein letzter prüfender Blick in den Spiegel des kleinen Schminkkoffers



*... und dann auf der Bühne „Max und Moritz“ :
„... und den Onkel, voller Grausen, sieht man aus dem Bette sausen“.*